

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS II

4. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Anfang August 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 15

Bressa - Internationale Bresseschau am Rhein

Die Bressa, die seit länger denn Jahresfrist von der ganzen Kulturwelt mitgerüstete Weltausstellung des Pressewesens, lädt nun seit Monaten alt und jung, hoch und gering, von nah und fern an den alten deutschen Rhein, ins heilige Köln.

Eine ganze Ausstellungsstadt ist auf der rechtsrheinischen Uferseite entstanden: wuchtig lagert sich das neugestaltete Hallengeviert der Messebauten unmittelbar am Strome, gekrönt von dem 85 m hochstrebenden Bressa-Turm. Rheinaufwärts, eingebettet in den Schwung der beiden Rheinbrücken, der ruhig-vornehme Museumsbau, das Heim der kulturhistorischen Abteilung der Bressa, und rheinabwärts das monumentale, in wirkungsvollem Halbrund sich deh nende

„Staatenhaus“, die eigenwilligen, modernen, charakteristischen Bauten der Sonderaussteller und die großartigen Parkanlagen mit den Gast- und Vergnügungsstätten mannigfacher Art. In 3 km langer Front zieht sich das 500 000 qm große

Ausstellungsgelände dahin, unvergleichlich schöne Ausblicke gewährend auf das alte berühmte Stadtbild gegenüber.

Nicht leicht war es, den spröden Ausstellungsstoff in eine flüssige Form zu zwingen, nichts Geringes aber auch, erstmalig in aller Welt eine Schau zu erstellen, die das Pressewesen in seiner ganzen Bedeutung, in all seinen Erscheinungsformen erschließt.

Denn das war die klar erkannte Aufgabe von Beginn an, die Bressa über die Grenzen einer Fachausstellung weit hinauszuhelien in die Sphären einer Kulturschau, einer Kulturschau, der es in sinnvoller Beschränkung oblag, den ganzen Machtbereich des gedruckten Wortes aufzudecken, das Pressewesen in lebendigem Verbundensein mit allen Ausprägungen des Lebens — kulturell, wirtschaftlich, technisch und wie sonst noch immer — in die Erscheinung treten zu lassen, in seinem Werdegang wie in seiner modernen Ausgestaltung. Daß ihr das in einem solchen, auf deutschem Boden bisher nicht erreichten Maße gelungen ist, daß 43 Auslandsstaaten die Bressa mitgerüstet haben, zeugt deutlich für die Größe des Gedankens, dessen Bedeutung man sich in der ganzen alten und neuen Welt nicht verschließen konnte.

Eine große kulturhistorische Abteilung greift zurück auf die Ursprünge alles Nachrichtenwesens. Das Zusammenwirken von Geist, Technik und Wirtschaft in der Entwicklung des Zeitungswesens wird in ganz neuen ausstellungstechnischen Formen zur Darstellung gebracht. Die Gefahr, daß das rein Technische des Zeitungs-

wesens zu sehr in den Vordergrund trat, ist überwunden. Der kulturelle Gedanke ist dadurch außerordentlich stark betont.

Die gesamte mannigfache Entwicklung der Nachrichtenübermittlung und des Zeitungswesens wird in ihren charakteristischen Abschnitten im zeitgetreuen Rahmen der jeweiligen Epoche dargestellt. In bunten, wechselvollen Szenen werden die Ereignisse zweier Jahrtausende lebendig.

So führt ein logischer Aufbau zur Ausstellung des modernen Pressewesens, der Tageszeitung und der Zeitschrift. Die Kernausstellung der Abteilung „Moderne Tageszeitung“ stellt in interessanter Weise die allgemeine kulturelle, wirtschaftliche und politische Bedeutung

der Tagespresse und die Grundlagen des modernen Zeitungsbetriebes heraus.

Das komplizierte Vielerlei von Redaktion, Verlag, Nachrichtenwesen und technischem Betrieb wird anschaulich zur Darstellung gebracht. Die hier vor allem im Vordergrund stehende Aufgabe, die intensiv-geistige Anspannung und Konzentration, die im heutigen modernen Zeitungsbetriebe durch die Redaktion zu leisten ist, zur Geltung zu bringen, ist gelöst. Die Mitarbeit namhafter Künstler hat es erreicht, einen ganz markanten Eindruck der Mannigfaltigkeit der Journalistenarbeit und der bunten Vielheit des journalistischen

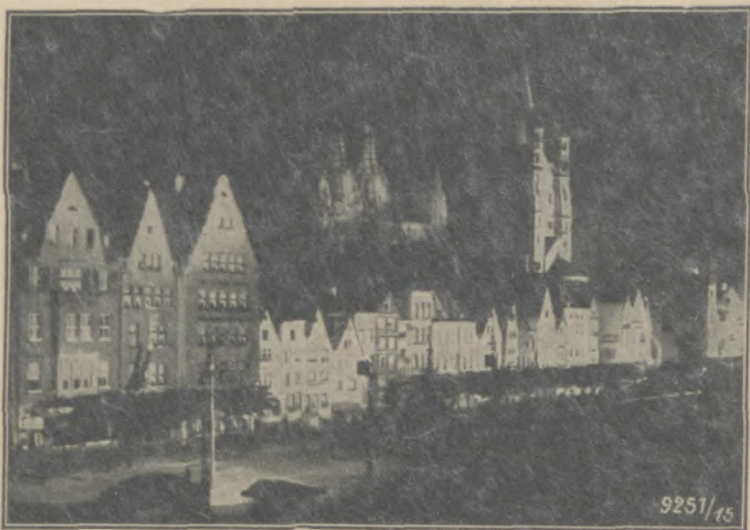
Stoffes in der Darstellung der Redaktionsräume zu vermitteln. Daneben sind riesige Modelle geschaffen worden, die die Aktualität

des modernen Nachrichtendienstes veranschaulichen und so das am meisten imponierende des heutigen Zeitungswesens zeigen. Namhafte Fachleute haben monatelang an einem gänzlich neuen und bisher noch nicht vorgeführten ausstellungstechnischen Verfahren gearbeitet, das Dichtigkeit, Tempo und Intensität des Weltnachrichtendienstes in packender Weise zur Anschauung bringt. Umfangreiche Ausstellungen der Reichspost und Reichsbahn und der großen Nachrichtenbüros vervollständigen die Schau.

In gleich eindrucksvoller Weise baut sich die Zeitschriften-schau auf, die ebenso ein looses Aneinanderreihen von Druckerzeugnissen vermeidet. Ähnlich wie bei der Tageszeitung wird auch hier zunächst ein allgemeiner repräsentativer Überblick über die Bedeutung des Zeitschriftenwesens gegeben. Während ein Lesesaal die Gesamtheit der Zeitschriften vereinigt, teilt sich die weitere Ausstellung so auf, daß die einzelnen Zeitschriftengruppen in Verbindung mit ihren Stoff- und Fachgebieten in die Erscheinung treten. So ergibt sich ein immer neues lebendiges Bild.



Die Wanderabteilung unserer Lehrwerkstatt auf dem Marsch von Zurstraße nach Dahl
Zum Aufsatz: „Wanderungen der Wanderabteilung unserer Lehrwerkstatt“ in der heutigen Ausgabe



Das alte Kölner Ufer, die Hohenzollernbrücke und der Dom bei feistlicher Abendbeleuchtung

Von der Arbeit der Druckpresse im weiteren Sinne kündigt die Gruppe „Buchgewerbe und Graphik“. Sie vermittelt eine bis ins kleinste gegliederte Uebersicht über dies in den letzten Jahrzehnten sowohl werflich wie organisatorisch immer weitschichtiger gewordene Gebiet. Ueber die Arbeit der Druckpresse hinaus werden alle an der Herstellung der Druckerzeugnisse irgendwie beteiligten Gewerbezweige erfasst, von den Materialien angefangen bis zum fertigen Buch. Alles, was im überaus arbeitsteiligen Druckprozeß nur immer benötigt wird, findet hier seinen Platz.

Das Bild der buchgewerblichen Gruppe ist zugleich das Bild der muftergültigen Organisation des deutschen Buchgewerbes. Um die wirkungsvolle Kernaussstellung des Deutschen Buchgewerbevereins gruppieren sich die repräsentativen Ausstellungen der verschiedenen Organisationen, auf der einen Seite die der Unternehmer, auf der anderen die der Arbeitnehmer. Als größte heben sich hervor einerseits die Ausstellung des Deutschen Buchdruckervereins, andererseits die des Verbandes Deutscher Buchdrucker, während sich die übrigen Verbände hier wie dort mit einer mehr oder weniger großen Schau anreihen.

Eine systematische erschöpfende Schaustellung von Spitzenleistungen aller beteiligten Gewerbe und einschließend daran die Einzelstände einschlägiger in- und ausländischer Firmen, Druckereien usw., die ihre Maschinen und Apparate in vollem Betrieb vorführen, vervollständigen das eindrucksvolle Bild von dem Wesen und der wirtschaftlich-technischen Bedeutung des deutschen Buchgewerbes und der Graphik.

Selbstverständlich erhalten auch der Rohstoff der Presse, das Papier, und die modernsten technischen Helfer des Pressewesens, Photographie und Kinetograph, den gebührenden Platz. Die vielfachen Beziehungen des Pressewesens zur Presse kommen in einer besonderen, dem Ausstellungsthema entsprechenden Gruppe zur Darstellung.

Sonderausstellungen großer Gruppen, die das Wirken und die Wirkungen der Presse von verschiedener Einstellung aus aufweisen, vervollständigen das Gesamtbild in interessantester Weise. So die Ausstellungen der weltanschaulichen Gruppen, die Schau des katholischen, evangelischen und jüdischen Schrifttums. In künstlerischem Rahmen bringt hier jede Gruppe die gesamte Einflusssphäre ihrer Weltanschauung, wie sie im Schrifttum und darüber hinaus in der Kunst ihren Niederschlag gefunden hat, zur Darstellung. Aehnlich ist die Ausstellung des sozialistischen Schrifttums in Verbindung mit der Schau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes durchgeführt. Weitere Sondergruppen sind die auf breiter internationaler Grundlage aufgebauten Gruppen „Frau und Presse“, ferner „Akademiker und Presse“, „Europäische Buchkunst der Gegenwart“, „Die deutsche Presse im Ausland“, „Deutsches reichsweites Kunstgewerbe einst und jetzt“ u. a. m. Zu nennen sind weiter die Ausstellungen der Reichsregierung, der preussischen Regierung, des Deutschen Städtetages, einzelner Landesteile, der Nachrichtenämter großer Städte usw. Man kann also sagen, daß das gesamte deutsche Pressewesen hier wirkungsvoll vertreten

ist. Größte Bedeutung erhält die Presse durch ihre Internationalität. Das Ausland ist an der Ausstellung in einem Umfange beteiligt, wie kaum je auf einer Ausstellung in Deutschland zuvor. Nahezu alle Kulturstaaten der alten und neuen Welt — im ganzen 43 — sind in dem monumentalen „Staatenhaus“ vertreten. Bemerkenswert ist nicht zuletzt die Ausstellung des Völkerbundes.

Die ausländischen Staaten haben zum größten Teil auch den Besuch ihrer Fachreise und des breiten Publikums vorbereitet und organisiert. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die internationalen Kongresse, die während der Presse in Köln tagen werden. Sie bilden das Kernstück der etwa 250 angemeldeten Kongresse. Dazu kommen noch besondere Nationalitätentage, die von den einzelnen Staaten vorbereitet worden sind.

Ueber eine bloße Schaustellung hinauswachsend, gibt so die Presse eindrucksvolle Kunde von Wesenheit und Bedeutung der Presse, von nationaler Eigenart und übernationaler Verwandtheit. Sie läßt in jedem Besucher das Bewußtsein werden

und wachsen, daß die Presse eine geistige Macht ist, ohne die ein geistiges Leben in Kulturstaaten heute überhaupt nicht mehr denkbar ist. Ob nun die politische Presse in täglichem Bemühen die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und Wandlungen eines Landes zur Darstellung bringt, sie unterstützt oder bekämpft, sie kritisch beleuchtet oder sie durch neue Vorschläge zu ändern sucht; ob nun der unpolitische Teil der Zeitungen alle wissenschaftlichen Neuheiten des Tages mit denkbar größter Schnelligkeit bekanntgibt, oder durch allgemeinwissenschaftliche Artikel die größte und oft fast die einzige Quelle der Weiterbildung, Belehrung und Unterhaltung der breiten Massen eines Volkes bildet; ob die so vielseitige Fachpresse — zu der wir in diesem Sinne auch unsere Zeitung zählen dürfen — die Berufsangehörigen unseres so vielverzweigten wirtschaftlichen Daseins unermüdet über alle Neuerungen ihres Faches auf dem laufenden hält — immer leistet die Presse Bildungsarbeit, Kulturarbeit und Zukunftsarbeit am Volke.

Mehr noch als das! Sie greift auch ein in die internationale Verbundenheit der Völker, indem sie die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge der Völker beleuchtet. Die Kölner Presse hat in dieser Hinsicht einen guten Schritt vorwärts getan, woraus das Ausland ersehen mag, daß der Verständigungswille in Deutschland nicht nur auf dem Papier steht, sondern praktische und eindringliche Arbeit leistet. Das wird ja auch von allen ausländischen Besuchern der Presse anerkannt.

Wenn immer in diesen Monaten, die ja so vielen von uns die langersehnten Ferientage bringen, sein Wanderweg nach Köln führt, der nehme die Gelegenheit wahr, auch der Presse seinen Besuch abzustatten. Mag dieses oder jenes aus dem riesigen Ausstellungsstoff im Einzelfalle nicht auf Interesse oder Verständnis stoßen —: der Gesamteindruck, den die Presse-Weltschau in Köln zu vermitteln vermag, wird doch für jeden Besucher ein bleibender sein.



Die „Rheinhalle“ der Internationalen Presse-Ausstellung in Köln mit dem 85 Meter hohen Pressa-Turm

Die in langer Front am Rhein gelegene „Rheinhalle“ birgt im Untergeschoß die Gruppe „Tageszeitung“, im Obergeschoß die „Zeitschriftenabteilung“, in der — auf Stand 242 — auch unsere Zeitung vertreten ist. Den Abschluß der Halle nach Norden bildet der 85 Meter hohe Turm, der das beherrschende Wahrzeichen des 500 000 qm großen Ausstellungsgeländes ist.

Friedrich Ludwig Jahn zum Gedächtnis

Am 11. August d. J. sind 150 Jahre seit der Geburt Friedrich Ludwig Jahn's verfloßen.

In der Mark Brandenburg ist der Deutschen einer geboren. Der Vater, ein Dorfprediger zu Lanz im Kreise West-Priegnitz, leitete Erziehung und Unterricht des Sohnes. Frühzeitig weckte er dessen Hinneigung zur deutschen Geschichte und Sprache. Wir wissen, wie fruchtbringend diese Saat aufging und zur Zeit der tiefsten Erniedrigung des Vaterlandes ihre Pflanzung in die deutsche Seele sang. Willkommen war schon dem Knaben und Jüngling jedweder Spielgenosse, der deutsch empfand. Geselligen Verkehr mit vornehmen Kreisen suchte er nicht, seine Sehnsucht grub sich in das Herz des einfachen Mannes, und nur so finden wir den Schlüssel zu dem Einfluß, den der glühende Patriot auf seine Zeitgenossen ausübte. Von 1791 bis 1795 besuchte Jahn die Gymnasien zu Salzweil und Berlin. Doch die Lehrer verstanden diesen eigenartigen Charakter nicht. Friedrich Ludwig entfloß und bezog 1796 als Studierender der Theologie die Universität Halle. Doch der Jüngling kannte keine Bindungen. Von einer Universität trieb's ihn zur anderen, zu einer Abschlußprüfung hat er's nie gebracht. 1803 sucht er als Hauslehrer in Neu-Brandenburg sein Brot zu verdienen, und hier mag er wohl praktisch zum ersten Male seine innere Berufung erkannt haben: Volkserzieher zu sein. Mit seinen Jüngern jagt er über Wiese und Heide, tummelt er sich in Wald und Feld. Lied und Spiel sind solch prächtiger Ausgelassenheit natürlichste Freunde. Auf seinen Wanderungen lernt er das deutsche Herz kennen, beobachtet er Sitte und Sprache seines Volkes. Der spätere Sprachschöpfer wäre ohne diese Fahrten zu den Hütten der Bauern, Fuhrleute und ausgedienten friedericianischen Soldaten nicht möglich gewesen.

Große Entwürfe trägt dieser selbst eine deutsche Mensch lange mit sich herum. Das Unstete und Ruhelose seiner Tage verhindert die Reife manch köstlicher Frucht. Dazu kommen die bitteren Jahre um Jena. Man sagt, daß das neunundzwanzigjährige Haar ob der Schmach und Schande der Niederlage des Vaterlandes in einer Nacht ergrauete. Doch darin liegt die Größe des Mannes, die gerade heute so stark in unser Schicksal hineinragt: Nie verliert er den Glauben und die Zuversicht. 1810 rüttelt er an den Kleingläubigen durch sein Werk „Deutsches Volkstum“, gibt er neuen Trost und Mut denen, die noch die Hoffnung in ihren Herzen tragen. Jenen Gedanken, der bis in unsere Zeit Gegenstand heftigster Aussprache ist, bringt er in ein Programm, in ein Feldgeschrei: den Ruf nach der deutschen Einheit. Mit dieser

Forderung wächst Friedrich Ludwig Jahn weit über die engeren Aufgaben seiner Tage hinaus, weit auch über die Trägheit der Unentschlossenen, die Zagheit der Furchtsamen, die selbst in einem Königshause saßen. Sein Preußen liebt er in der größeren Einheit des Vaterlandes. Eine, wie wir gleich sehen werden, damals „höchst gefährliche Lehre“.

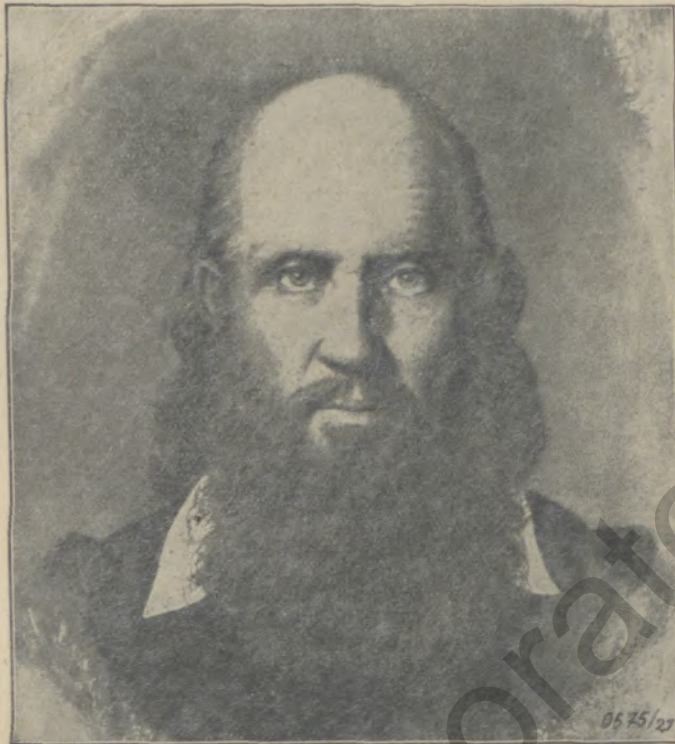
An verschiedenen Bildungsanstalten Berlins hat er als Lehrer nun das,

was er zur Erreichung seiner Ideale braucht: deutsche Jugend! Wieder sehen wir ihn hinausziehen in Gottes freie Natur. Doch damit begnügt er sich nicht. Seine Wünsche sollen nicht sterben, wenn ihn die Heimat Erde einmal zur letzten Ruhe aufgenommen, seine Gedanken sollen leben und weiterwirken in ferne Tage. Er schafft sich eine Gemeinde. Die Hasenheide steht 1811 den ersten deutschen Turnplatz. Erstaunt betrachten der preussischen Hauptstadt hiedemalige Gestalten all die Geräte, an denen die Berliner Jugend Geist, Muskel und Nerven härten. An Red und Barren bereitet Jahn die kommende Zeit vor, Schwimmen und Fechten werden nicht vernachlässigt. Und was jene Zeit brauchte, er gab es ihr: den vorbehaltlosen Haß gegen den Bedrücker des Vaterlandes. Mit Männern gründet er den „Deutschen Bund“, beeinflusst er die Ziele der deutschen Burschenschaft. Und dies alles unter den wachenden Augen der Welschen.

Preußens Erhebung bringt den Volks- und Vaterlandsfreund ins Lützow'sche Freikorps. Daneben unternimmt er Werbereisen durch Westfalen, geißelt die traurige Rolle der Rheinbundfürsten und schreibt — welch kühner und moderner Gedanke, der selbst heute noch seiner Lösung im Jahn'schen Sinne wartet — gegen Deutschlands Vielstaaterei. Ein Deutschland will er, ein Haus und eine Liebe.

Für die Wehrhaftmachung Aldeutschlands wird er vom Freiherrn v. Stein zu neuen Aufgaben gerufen. Die Turnleitung ist wieder in seinen Händen. Auch die äußeren Bedingungen werden günstiger für ihn; ein Ehrengeld von einigen Hundert Talern ermöglicht es ihm, die Braut zum Altar zu führen.

Hardeberg, der Staatskanzler, beruft ihn zum Wiener Kongreß. Auch hier kämpft er für seine turnerischen Ziele. 1816 erscheint sein grundlegendes Werk: „Die deutsche Turnkunst zur Errichtung der Turnplätze dargestellt“. Nun tritt die Turnerei ihren Siegeszug durch die deutschen Lande an. Doch schon regen sich Reider und „Rückwärtsler“. Ehrlich und unerschrocken aber weist Jahn neue Wege politischer und sozialer Umgestaltungsmöglichkeiten. Die Feuer des Wartburgfestes in Jena schlagen mit den Flammen seiner neudeutschen Begeisterung zusammen. Doch einfluß-



Turnvater Fr. Ludwig Jahn
(Nach einem Gemälde von Hoines)

Vorsicht ist bei der Arbeit not, denn gar zu leicht trifft dich der Tod

Das Ende des reichen van Ram



Erzählung v. Benno Bos. Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Ernst Albrecht (Mannheim). 4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

nd zwei rote Lippen hatte sie, zwei Lippen... Mehr als hundert wohl der männlichen Jugend Wasscheuifens hätten diese Lippen mit heißem Verlangen gern geküßt...

Aber nicht einer, dem es geglückt wäre...

Und jeder, der etwa nicht daran glaubte, daß ein Bauernmädchen von über zwanzig sich niemals hat küssen lassen, der möge sich getrost bei den Wasscheuifern danach befragen, und sie werden die Erzählung ihrer Eltern bestätigt finden.

Jugendlein Herr — es war ein vornehmer Stadtherr gewesen — hatte ihr eine Zeitlang stark den Hof gemacht, und als er sich einmal bei ihr im Molkereiraum befand, hatte er es gewagt, seinen Arm um ihre Schultern zu legen. Bevor aber seine Lippen die ihren berührte, hatte sie ihm mit dem Butterlöffel einen derart unsanften Klapps versetzt, daß dem Stadtherrn das Blut aus Nase und Mund tropfte und er sich wie ein begossener Pudel aus dem Staube machte — ohne je wieder zurückzukehren, um seine Werbung bei Maaje nochmals zu versuchen.

Die jungen Leute aus Wasscheuifens selbst wagten es beileibe nicht, ihr zu nahe zu kommen, denn sie kannten die Butterlöffelgeschichte und sahen an Maajes stämmigen Armen, daß es kein Fräulein war, die mit sich spaßen ließ.

Wie waren sie allesamt neidisch gewesen, als Maaje, die schöne Maaje, die reichste Bäuerin des ganzen Kirchspiels, bei der letzten Kirmes den alten, verschliffenen van Ram zum Tanz erkoren hatte, dem einzigen Tanz, wo dem jarteren Geschlecht die Wahl gelassen war.

Rosie und Wagen wurden durch einen zufällig auf dem Hofe anwesenden Knecht in die Scheune geführt und van Ram war geraden Weges ins Haus gegangen. Er tat so, als wenn er Maaje gar nicht am Fenster sitzend gesehen hätte, ging daran vorbei zur Tür hinein und stapfte ohne weiteres in die gute Stube, wo Maaje des Sonntags sich allein befand.

Maajes gute Stube war noch in dem gleichen Zustand, wie sie ihr Großvater hinterlassen: die Eichenholzmöbel, die kupfernen Gefäße, der Rachelofen mit seinen weiß-blauen Fliesen und reichen Delfter Zierborden, Vasen und Krüge und alte Porzellanbildchen, die prunkend mit ausgewähltem Geschmack angebracht waren.

Ich will nur gleich erzählen, wie van Rams Eintritt ins Zimmer sich abspielte: er nahm seinen Hut in die Hand, nein, in seine beiden Hände, ging auf Maaje zu und sagte verlegen hüftelnd: „Tag, Maaje.“

„Sieh da, Baas van Ram, es kommt nicht oft vor, daß Ihr diese Gegend bestreicht. Ich freue mich sehr, daß Ihr einmal vorgefahren seid.“

Sie wies dann auf ein in ihrer Nähe stehendes Mädchen und fuhr fort:

„Die werdet Ihr sicherlich nicht kennen, Baas van Ram; das ist Eichen, die hilft mir zurzeit in Haus und Hof.“

Unbeholfen nickte van Ram dem Mädchen zu. — „Eichen, müßt Ihr wissen, ist eine Waise, eine Nichte von Mutters Seite; aus der Gegend von Gouda stammt sie.“ — Und nun folgte ein wortreiches Erzählen über Eichen, das van Ram, den Hut in den Händen, geduldig mit anhören mußte. Als Maaje dann geendet, schüttelte van Ram

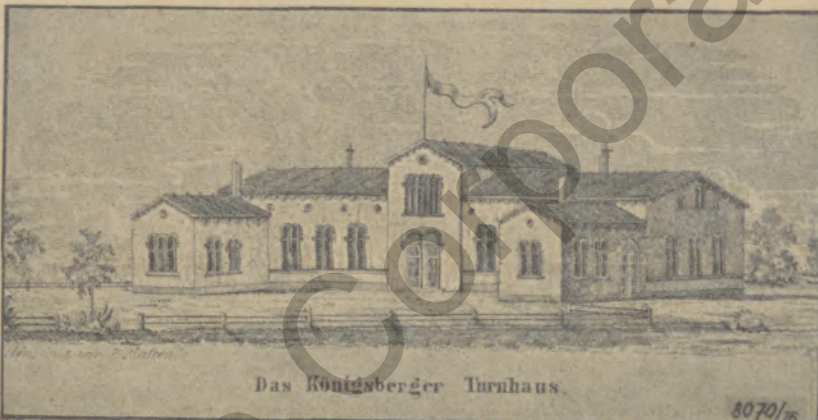




Mitgliedskarte aus der Zeit der Turnerverfolgungen

reiche Gegner setzten die Schließung verschiedener Turnplätze durch böswillige Verdächtigungen fanden Träger und Verbreiter. Metternich unseligen Andenkens haßt mit seinen Kreaturen; bisher aufrechte Männer leisten diesem Feinde großdeutscher Freiheit feile Handlangerdienste. So beginnt das Trauerspiel. In der Nacht vom 13. bis 14. Juli 1819 wird Jahn in seiner Wohnung verhaftet und auf die Festung Spandau gebracht. Man kann ihm nichts nachweisen, so eifrig man auch um die Anklage bemüht ist. Die Untersuchungsbehörde marschirt im gewohnten Trottschritt. Nach beinahe fünf Jahren fällt man das Urteil: Zwei Jahre Festungsarrest. Der Verurteilte legt Berufung ein, wird freigesprochen und in anderer Form als Gefangener behandelt: Aufenthaltverbot für Berlin und Umgebung, Aufenthaltsverbot für alle Universitätsstädte. Der Gedächte zieht nach Freiburg an der Aar. Trotz allen Schicksals schlägt er der glühende Vaterlandsfreund. Er liebt sein Land in seinem Volke. Deutschlands Turner aber verlassen ihren Vater nicht. Sie bauen ihm ein Haus, der Verfolgte kommt wieder in ruhigere und geordnetere Bahnen. Er darf es noch erleben, daß sein König 1842 durch eine Kabinettsorder die Turnerei wieder neu belebt.

Noch einmal wirft sich der Patriot in die Öffentlichkeit, als Abgeordneter der gemäßigten Freisinnigen zieht er in die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt am Main. Trotz allen Widerwärtigkeiten, an denen auch das Fürstenhaus eine gewisse Schuld trägt, verehrt der aufrechte und aufrichtige Demokrat seinen König. Ein



Das alte Turnhaus in der Kaiserstraße besteht noch und wird fortwährend benutzt

freitlich gesinnter Monarchist! Und daraus macht er auch nie ein Hehl, obgleich darob mancher Turnfreund ihn verläßt. Verbittert verläßt er seine letzten Jahre, sein Traum vom deutschen Erbthron wird von dem eigenen König zerfallen. Am 15. Oktober 1852 stirbt er. Auch heute noch wird der Alte im Barte vielfach erkannt. Was wollte der Turnvater Jahn eigentlich? Vor allem: Keine ungeistige Körperkultur! Nicht um die Pflege der Leibesübungen als solche war es ihm zu tun, er erstrebte weit mehr. Erziehungsarbeit sollte sein Turnen sein!

So wenig Jahns tiefste Größe seinen Zeitgenossen zum Bewußtsein kam, so wenig ist der Volkserzieher in seiner ganzen großen Bedeutung für unser Volkstum auch heute in unsere Beurteilung eingegangen. In Festspielen verherrlicht, in Liedern verspottet, in Geschichtswerken wohl erwähnt, doch nicht gewürdigt, in Gedächtnisreden gepriesen, so ist seine Gestalt aus uns gekommen. Weder dem Turnvater noch dem Preußen und Deutschen wird ein ganzes Volk gerecht. Jahns Zeit wird erst noch kommen. Verwischen, was an Haß, Verstandlosigkeit, Irrtum, Lüge und Neid die letzten hundert Jahre an ihm gesündigt haben. Möge das Jahn-Jahr 1928 wenigstens das erkennen, daß wir in dem Kämpfer und Dulder nicht mehr einen Sonderling oder eulenspiegelnden Narren, wie man ihn in geschmackloser Weise einmal bezeichnete, zu sehen haben, vielmehr den treuesten Freund des Volkes und Vaterlandes, den hochgemuten Führer in schwerster Zeit, den zuverlässigen Arzt einer kranken Generation, dessen Ideen heute noch so beherzigenswert sind, wie vor 100 Jahren. Lassen wir Jahn dazu selber sprechen:



Jahn zieht an der Spitze seiner Turner in Breslau ein

„Jede gute Sache muß ihren Dulder und Kreuzträger haben, wie jeder Bau seinen Grundstein und jeder Sieg seinen Opfertod. Einer Sache, für die kein Unschuldiger leidet, fehlt die höchste Weihe.“ In dieser Erkenntnis laßt uns des 150. Geburtstages eines unserer Großen gedenken!

Das Wort: Ich will! vermag gar viel; auch in der Krankheit hilft's zum Ziel!

leicht das Haupt, sagte: „So, so“, und setzte sich auf einen in der Nähe stehenden Stuhl. Dann schaute er Maaje offen an und begann, als ob er etwas Schreckliches mitzuteilen habe, mit einem tiefen Atemzug:

„Maaje, ich möchte Sie gern allein sprechen.“ „Sicherlich, gern, Baas van Ram. Geh, En, laß mich mal einen Augenblick allein. Weißt du, junge Mädchen müssen nicht überall dabei sein.“ „Junge Mädchen? Das ist nicht übel“, schmolte sie, „du bist genau drei Monate älter als ich.“

Aber sie ging. Baas van Ram rühte auf seinem Stuhl unruhig hin und her, von rechts nach links und umgekehrt, zerknüllte den Rand seines eigenartig geformten Hutes zwischen seinen Fingern und nahm wiederholt einen Anlauf, seinen Gedanken Ausdruck zu geben.

Maaje beobachtete verschminkt lächelnd den alten Bauern und weidete sich heimlich an der Verlegenheit des reichen van Ram, wie er ihr so gegenüber saß. Um ihm ein wenig auf den Weg zu helfen, fragte sie dann so obenhin:

„Nun, was gibt's denn, Baas van Ram?“

Plötzlich brach er los:

„Schau, Maaje, ich bin gar so allein in meinen alten Tagen, und ich bilde mir ein, daß du mir wohl auch ein wenig gut bist — und siehst du — du darfst mich nun nicht auslachen, gelt — siehst du, ich möchte so seelengerne, daß du meine Frau wüdest.“

Den kleinen Finger im Mund stand Maaje einen Augenblick, dann antwortete sie langsam:

„Ich will Euch einmal etwas sagen, Baas van Ram: Ihr seid kein junger Kerl mehr, aber Ihr seht noch vortrefflich aus. Die Zwanzigjährigen, was machen die sich aus einer Frau? Nicht so viel! Aber wenn ich Euch heirate, wißt Ihr, — das ist ganz was anderes. Ihr werdet Euer Weib hochhalten.“

„Und ob ich sie hochhalten werde!“ — „Ihr seid zu Truze herzensgut gewesen, wie mir meine selige Mutter stets versichert hat, und lange Zeit habt



Ihr ihr nachgetrauert.“

„Recht hast du, Maaje, es war ein Weib — ich will dir nicht zu nahe treten —, ein Weib, wie man sie nimmer findet.“

„Das ist brav von Euch, Robus, daß Ihr so sprecht; ist vortrefflich Indes, es spielt da eine Frage mit, wißt Ihr . . .“ und allein bei dem Gedanken wurde sie rot, aber dennoch sprach sie ihn aus — „eine Frage, wißt Ihr, — wenn ich heirate, dann möchte ich auch Mutter werden; das ist doch der eigentliche Zweck des Heirathens für ein Mädchen . . . und Ihr seid alt, Ihr habt die Achtzig überschritten.“

„Maaje, ja, ich bin achtzig, aber ich bin noch stark, ich habe noch Kraft, und eben darum, weil ich keine Kinder habe, die all das, was ich in meinem langen Leben zusammengearbeitet habe, erben können, darum bin ich zu dir gekommen . . . Ich selbst sehne mich ja so sehr nach einem Kind, einem Sohn . . . Abraham war hundert Jahre, als Isak geboren wurde.“

Aber „Ja, Abraham war hundert, hundert Jahre. Das ist freilich so . . .“

„Und du bist zwanzig, so jung, so jung; du hast an Jugend, was mir fehlt.“

„Sarah war neunzig und ich bin zwanzig.“

„Höre, Maaje, wenn ich dir verspreche, heilig verspreche, daß du einen Sohn von mir erhalten wirst, willst du dann ja sagen?“

Das Mädchen sah den alten Mann an, sah ihn in seiner starken Kraft, der seine nicht greifenhaften Züge entsprachen, sein vor Hoffnung strahlendes Gesicht. Und sie nickte ja, zweimal, in heiligem Ernst. Van Rams alte Augen wurden feucht und Maaje faßte voll Munterkeit, in schlichter Freude seine beiden Hände und sagte:

„Ich will's gern zufrieden sein; Ihr braucht deshalb wahrhaftig nicht zu weinen . . .“

(Fortsetzung folgt)

Die Dortmunder Richtlinien

für die Werkstattausbildung der Facharbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie

VIII. Richtlinien für die Werkstattausbildung der Elektriker

Aufgestellt vom Prüfungsausschuss für Elektriker

Der Elektrikerlehrling muß bei vierjähr. Dauer der Lehrzeit in den ersten zwei Lehrjahren eine Werkstattausbildung erhalten, die der Schlosserausbildung ähnelt. Jedoch ist es erforderlich, daß der Lehrling von vornherein als Elektriker geführt und ausgebildet wird, da seine Ausbildung auch auf anderen Gebieten nötig ist, als dies für Schlosser der Fall ist.

Zur Ausbildung im ersten und zweiten Lehrjahr eignen sich nachstehend genannte Übungsarbeiten aus dem D. A. t. Sch-Lehrgang für Maschinen Schlosserlehrlinge oder gleichartige produktive Arbeiten aus der Werkstatt.

1 Platte m. abgeschragt. Kante	1103 Schutzgitter
9 gefeilter Körner	Anfertigen eines Lötfolbens
16 Wandhafen	Hammer einsteilen
21 scharft. gestauchter Winkel	Handhabung, Stemmeisen
25 Flachmeißel; Kreuzmeißel	und Holzhammer
31 Halbrunde Schelle	802 Blechstreifen
38 Gießlöffel	804 Lötwasserpinsel
39 gelötetes Winkelblech	806 Blechböden
55 Härten d. Abbrenner m. Del	809 Blechstreifen mit Umschlag
59 Doppelter Schraubenzieher	810 Blechstreifen mit Umschlag
70 Spitzbohrer	und Umschlag
76 Lehre und Gegenlehre	814a Verzinnen von Kupferblech
78 Krankentransport	814b Einführung i. d. Lötverfahren
99 Durchschlag	111 Schraubensfeder
123 Gasrohrverbindungen	882 Hartlöten eines Rohres
138 Bleibaden	Bohren von Marmor usw.
1018 Schleifen von Meißeln	

Bei der Auswahl der Übungsarbeiten ist großer Wert auf die Herstellung der Werkzeuge zu legen, die dem Grundstock für die eigene Werkzeugtasche des Elektrikers dienen sollen, damit dieser von vornherein den Wert der Instandhaltung und Bereitschaft des kleinen Werkzeuges schätzen lernt. Der Besitz und die Instandhaltung des Werkzeuges muß während der ganzen Lehrzeit überwacht werden.

Der Lehrling ist anzuhalten, alle Übungsarbeiten, wie auch alle produktiven Arbeiten täglich in ein „Tagebuch“ einzutragen. Darin sind wöchentlich 1 bis 2 Skizzen von ausgeführten Werkzeugen einzutragen mit einer Beschreibung über den Werdegang des Werkstückes. Auf die Anwendung richtiger, fachtechnischer Ausdrücke und auf ihre richtige Schreibweise ist besonders Wert zu legen. Das Tagebuch erstreckt sich über die ganze Lehrzeit und ist bei der Facharbeiterprüfung vorzulegen. Das Muster eines Tagebuches kann von der Dortmunder Union bezogen werden.

Der Elektriker in der Werkstatt

Das Arbeitsgebiet der Elektriker umfaßt im wesentlichen Reparaturarbeiten an elektrischen Anlagen, Maschinen und Apparaten, sowie Installationsarbeiten. Die zweijährige Ausbildung in der Lehrwerkstatt muß schon zu Anfang Gelegenheit bieten, den Lehrling von vornherein auf die besondere Anforderung der Tätigkeit als Werkselektriker hinzuweisen, zu diesem Zweck muß ein Teil der Ausbildung auch an der Reparatur von Kontrollern, Widerständen und Motoren erfolgen. Hierbei lernt er die wichtigsten Fertigkeiten, wie Feilen, Schaben, Passen, Meißeln, Bohren, Gewindeschneiden, Löten, Nieten, Härten und Schmieden, Anreizen.

Im dritten und vierten Lehrjahr beginnt die eigentliche Berufsausbildung. Zu diesem Zwecke müssen die Lehrlinge bei allen Neuanlagen und Installationsarbeiten herangezogen werden, ebenso bei größeren Reparaturarbeiten im Betriebe. Auch bei Zuteilung an bestimmte Betriebsabteilungen ist für Wechsel derselben zu sorgen.

In der Facharbeiterprüfung muß der Elektriker folgende Werkzeuge beherrschen:

Feile, Lötfolben, Lötlampe, Gewindeschneider, Schmiedewerkzeuge der Handschmiederei zur Aufarbeitung eines Schraubenziehers und Meißels, Schleifstein, Biegeange, Richtmaschine für Rohrdraht, sowie an Meßwerkzeugen Mikrometer und Schiebelehre.

Materialkenntnis: Grauguß, Stahlguß, Schmiedeeisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Messing, Roßguß, Weißmetall, Isolierstoff, Marmor, Gips, Zement.

Montage-Arbeiten

1. Material- und Werkzeuglager (Ordnen, Ausgabe, Umtausch, Bestellung von Material und Werkzeug).
2. Ausbildung auf Montage durch ältere Monteure unter Aufsicht von Betriebsingenieuren (Montage-Inspektoren) in:
 - a) Verlegung von Gummirohr, Isolierrohr, Beschleirohr, Stahlpanzer-Rohr und Einziehen von Leitungen in diese Rohre,
 - b) Verlegung von Rohrdraht, Panzerdraht, Schwachstromleitungen,
 - c) Verlegung von Leitungen auf Rollen und Isolatoren,
 - d) Anschließen von Schaltern, Steddosen, Umschaltern auf und unter Fuß, Verteilungstafeln, Zählern, Beleuchtungskörpern usw.,
 - e) Anlage von provisorischen Beleuchtungen,
 - f) Kabel-Verlegungen (Muffen, Endverschluß), ferner als Helfer,
 - g) bei Kran-Anlagen,
 - h) Hochspannungsanlagen,
 - i) Aufstellung von elektrischen Maschinen,
 - j) bei Untersuchung und Instandsetzung schadhafter Teile der verschiedensten Anlagen. Facharbeit ohne jede Hilfeleistung.

Unfallverhütung: Von der ersten Unterweisung an ist beim Gebrauch des Werkzeugs, der Apparate, Maschinen und bei Montagearbeiten auf die Einhaltung der Vorschriften zur Unfallverhütung Wert zu legen, ebenso auf Kenntnis der Arbeitsvorschriften für elektrische Anlagen.

Wir bringen hiermit die Reihe der Veröffentlichungen über die Richtlinien für die Werkstattausbildung der Facharbeiter in unserer heimischen Industrie zum Abschluß und bemerken dazu noch, daß die ihnen eingefügten Skizzen von Arbeitsbeispielen aus den Datsch-Lehrgängen dem Lehrgangsbuche für Maschinen Schlosser (bzw. Schlosser) des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen, Berlin W 35, Potsdamer Straße 119 b, entnommen worden sind.

Wanderungen der Wanderabteilung unserer Lehrwerkstatt

Daß das Wandern nicht nur des Müllers Lust ist, davon wußten uns unsere Dreher- und Schlosser-Jungen zu überzeugen, als sie um Ostern an uns mit dem Wunsch herantraten, doch eine Wanderabteilung zu gründen. Wer könnte es auch nicht verstehen, daß es die Jugend nach angestrengter Arbeit am Wochenende hinauszieht in die freie schöne Natur!

Am 20. April wurde unsere Wanderabteilung gegründet. Zwei Herren, selbst mit Leib und Seele „Wandervogel“, stellten sich bereitwillig als Führer in den Dienst der guten Sache, und dreißig Lehrlinge traten sofort der Abteilung bei. Die Abteilung wurde sofort Mitglied des Verbandes für deutsche Jugendherbergen. Auch als Jugendpflegeverein wurde sie anerkannt, dadurch hat sie den Vorzug einer fünfzig-

prozentigen Fahrpreismäßigung für alle Fahrten auf der Eisenbahn. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch hat der Wanderabteilung einen schönen Wimpel gestiftet.

Am Sonntag, dem 29. April, machte die Abteilung ihre erste Wanderung von Hagen zur Hasper Talsperre und von dort nach Dahl. Neunzehn Jungen nahmen daran teil. Das Bild auf der ersten Seite zeigt die Abteilung bei Austritt aus einem Tannenwald bei Zurstraße. Bei gutem Wetter verlief diese Wanderung zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer.

Nun sollten die Pfingsttage, an die sich für die meisten Jungen der Urlaub anschloß, richtig ausgenutzt werden zum Wandern. Trotz des mehr-



Vor der Jugendherberge in Alt-Astenberg

möglichen Dauerregens wurden gründliche Vorbereitungen für die Pfingstwanderung getroffen und unsere Hoffnung, daß Petrus doch zu guter Letzt ein Einsehen haben würde, ist nicht enttäuscht worden.

An der Pfingstwanderung beteiligten sich als Führer die Herren Pötter und Foer; sie verlief folgendermaßen:

Erster Tag: Die Abfahrt erfolgte am Sonnabend, dem 26. Mai, morgens 5.07 Uhr, von Hauptbahnhof Dortmund nach Altenhundem, wo die Wanderung begann. Sie führte über den Händler und das sogenannte Jagdhaus nach Schmälberg; hier langte die Gruppe um 7 Uhr abends an.

Zweiter Tag: Am ersten Pfingsttag führte die Wanderung über den Wilzenberg, Winkhausen, Oberkirchen, Nordenau und Alt-Astenberg, wo die Gruppe gegen 6 Uhr abends in der Jugendherberge eintraf. Bei Nordenau war eine mehrstündige Mittagspause eingelegt. Die vorhandene Badegelegenheit

wurde reichlich ausgenutzt. Die von vielen Jungen gewünschten Wollbäder konnten in anbetracht der niedrigen Temperatur des Bergwassers nicht gestattet werden. Nach dem Besteigen des Asten-Turmes war gemeinschaftliches Kaffeetrinken; das Abendbrot wurde dem Rudel entnommen.

Dritter Tag: Vor Abmarsch von der Jugendherberge trat der Photograph in Tätigkeit; der allbekannte Herbergs-vater Freimuth durfte selbstverständlich auf dem Bild nicht fehlen. Die weitere Wanderung führte über die Hunau nach Fredeburg; Ankunft gegen 2 Uhr nachmittags. Um 5 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten und um 8 Uhr war Ankunft in Dortmund.



Am Händler

Die reine Wanderzeit betrug am ersten Tage etwa sechs Stunden; an den beiden letzten Tagen etwa je vier Stunden. Sämtliche Teilnehmer waren von dem Verlauf der Wanderung voll befriedigt. Das Wetter war an allen drei Tagen gut. Soweit wie möglich wurden die Teilnehmer über den Charakter des Sauerlandes, seine Bewohner und deren Erwerbsquellen, über Baum- und Pflanzenwuchs usw. unterrichtet. Die Führung der Lehrlinge war einwandfrei. Den Teilnehmern, die Gottesdienst besuchen wollten, wurde hierfür Zeit und Gelegenheit geboten.

Wir werden in Zukunft regelmäßig über die Wanderungen der Wanderabteilung unserer Lehrwerkstatt berichten.



Belohnung für Unfallverhütung

In der Drahtverfeinerung wurde ein Mann in die Stacheldrahtmaschine hineingezogen und mitgeschleudert; er wäre sehr schwer verletzt worden, wenn nicht der Maschinensteller Kaspar Johnson durch blitzschnelles Ausgehen der Maschine rettend eingegriffen hätte. Johnson erhielt von der Berufs-Genossenschaft ein Anerkennungs-schreiben und eine Belohnung.

Drinnen und Draußen

Das Kugelhaus in Dresden

Das Kugelhaus auf der Jahreschau „Die technische Stadt“ in Dresden, von dem wir eine Bauaufnahme veröffentlichen, ist nunmehr fertiggestellt.

Durch Beschränkung der Grundfläche auf nur 100 Quadratmeter will das nach der Idee von Prof. Birkenholz errichtete Haus vor allem dem verkehrs-technischen Bedürfnis nach Raumersparnis entgegenkommen. Die Höhe des gesamten Hauses beträgt bei 5-6 Geschossen 30 Meter, der größte Durchmesser 24 Meter. Das Hauptkonstruktionsgerüst besteht aus 8 Stützen, die in Höhe der Geschosswischendecken durch Gurtringe zusammengehalten werden. Die Konstruktionen (gefertigt durch die M.A.N., Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, Werk Gustavsburg) wurden mit Hilfe eines 32 m hohen Montagegerüsts mittels Motorwinden aufgestellt.



Das Kugelhaus auf der Jahreschau „Die technische Stadt“ in Dresden

Zur Wärmedichtung verarbeitet man in der Umfassung Tektol-Leichtblechen (Tektol- und Sägewerk A.G., Siglingen, Württbg.) in der Kugeldecke Torsoleum-Platten der Torsoleum-Werke Eduard Dyckerhoff, Bogenhausen b. Neustadt am Rübenberge, Hann. Die zur Umrahmung des Erdgeschosses verwendeten Eisenklinker der Chamotte- u. Klinkersteinfabrik G.m.b.H., Taubenheim bei Meißen, wurden durch Karl Schleier, Dresden-A. 20, Winterbergstr. 19, ersetzt. — Das Treppenhaus des Kugelhauses wurde mit Zementholzplatten (System Vogel D.R.G.M.) von Dipl.-Ing. Erich Fichte, Dresden-A. gegen Feuer geschützt. Im Falle eines Brandes soll dadurch der Abstieg auf der Treppe ermöglicht werden, indem die Zementholzplatten das Feuer hemmen. Das Zementholz besitzt in seiner heutigen Zusammensetzung die Fähigkeit, Hitze über 1000 Grad gut abzuhalten. Man hat bei Platten von 3 Zentimeter Stärke auf der einen Seite 1000 Grad gemessen, während die andere Seite nur 300 Grad aufwies. Ein Reißen oder Sintern trat nicht ein. Für das Kugelhaus wurde eine Mindeststärke der Platten von 5 Zentimeter vorgeschrieben. Hinsichtlich der Länge der Platten wurden die verschiedensten Maße verlangt, um die Platten einfach in das Eisengerüst einzufügen. Die Breite der Platten begrenzte Dipl.-Ing. Fichte mit 50 Zentimeter, was aus bautechnisch für richtig gehalten wurde. Die Verbindung der Platten erfolgte durch Nut und Feder. Die Platten werden verputzt. Das Material steht auf der Ausstellung unter besonderem Schutz gegen Nachahmungen.

Die Insel der Hunde. Einige Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt, nicht weit von Madagaskar, befindet sich eine Insel, die nur von Hunden bewohnt wird. Sie heißt Juan de Nova. Ein französisches Schiff, das an der Insel landete und sie für unbewohnt hielt, wurde sofort von einem Rudel von Hunden empfangen, die sich wie wilde Tiere auf die Landenden stürzten. Man nimmt an, daß portugiesische Fischer, die früher öfter an der Insel anlegten, dort einige Hunde zurückließen, und daß die vielen jetzt die Insel bevölkernden Hunde die Nachkommen dieser Tiere sind. Die Hunde, alles kräftige und schöne Tiere, die den Wolfshunden ähneln, haben sich auf der Insel häuslich eingerichtet, und es hat durchaus den Anschein, als ob sie ihr Paradies gegen den Menschen verteidigen werden. Man kannte bisher nur eine solche Hunde-Insel, nämlich die im Bosporus, auf der die Türken die armen Straßenhunde von Konstantinopel aussehten, um sie dort verhungern zu lassen.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im August

Arbeiten, die im Vormonat noch nicht erledigt werden konnten, stelle man ganz in den Vordergrund.

Im Gemüsegarten sät man späten Spinat, Korbkräutern und Kapuzinen aus. Leeres Land findet man schon in allen Ecken des Gartens. Wer vom Rohlgemüse Winterpflanzen ziehen will, muß jetzt schon ihre Aussaat vornehmen, um vor dem Winter noch kräftige, abgehärtete Pflanzen zu haben. Kohlrabi und Endivien werden noch ausgepflanzt. Küchenkräuter, wie Estragon und Schnittlauch verpflanzt man jetzt, am besten bei feuchtem Wetter. Die Zwiebel-ernte ist vorzunehmen. Wollen sie nicht abreißen, so schlage man das Kraut mit Ruten, so daß die spitzen Rohre geknickt werden. Große Felder werden mit einer leichten Walze plattgedrückt. So erzielt man eine gewaltige Reife der Zwiebeln. Sehr wichtig ist das gute Abtrodnen der Zwiebeln, wenn man Dauerware behalten will. Neue Erdbeeren werden ausgepflanzt, nachdem man die dazu bestimmten Beete mit kurzem, fettem Dünger beschickt hat. Die Erdbeeren pflanzt man schachbrettartig gestellt aus. Alle Pflanzen stehen dabei auf 45-50 cm Entfernung.

Sehr viel Kummer bereiten uns die Schnecken, die sich bei Tages- und Nachtfuchte gut entwickeln und recht wohl fühlen. Wo sie zahlreich auftreten und Schaden tun, suche man sie nachts bei Laternenlicht ab. Salzgaben in frühesten Morgendämmerung vernichten die Tiere, doch kann das Salz auch den Pflanzen Schaden tun. Jetzt tritt auch der Kohlweißling auf. Beim Hacken der Beete und des Feldes vernichte man alle Eiablagen und suche jede Raupe ab. Unkraut halte man fern, weil es sonst im nächsten Jahr in viel größeren Mengen auftritt.

Im Obstgarten herrscht reges Leben, denn die Ernte beginnt. Beim Ernten der Äpfel erkennt man die Pflichten am Stengel. Durch Rechts- und Linksbiegen der Frucht löst sie sich mit dem Stiel vom Fruchtknoten. Fallsobst muß täglich gesammelt und, wenn möglich, auch sofort verbraucht werden, da nicht selten Schädlinge in der gefallenen Frucht sind, die sich ins Erdreich vertreiben, wenn das Obst länger am Boden liegt. An den Bäumen bringt man Madenfallen an, das sind mit Leim bestrichene Pappgürtel, die mit Draht fest um den Stamm geschnürt sind. Die nach dem Boden zeigende Hälfte ist unten mit Raupenleim bestrichen. So fangen sich alltägliche viele Peiniger. Mit allen verfügbaren Mitteln bekämpfe man die Blausäure, die nicht selten verheerend auftritt. Obstbaumtarbolineum oder Petroleum sind gutwirkende Mittel.

Im Blumengarten gibt es neue Arbeit. Stauden sind zu teilen, fliegendes Herz, Lilien, Narzissen und andere Frühjahrsblumen müssen schnellstens ausgetauscht werden, wenn es noch nicht geschehen ist. Wertvolle Nelken werden zu Scentern angeschnitten und umgelegt. Der Rasen wird sorgsam gepflegt. Öftmaliges Düngen und Spritzen bei trockenem Wetter läßt ihn immer sattgrün sein.

Auf Rosenrost und Mehltau ist besonderes Augenmerk zu richten. Wer eine Gärtnerei in der Nähe kennt, lasse sich dort Gegenmittel geben, ehe es zu spät ist. Sommerstiefel schneidet man jetzt vorteilhaft von gesunden Geranien, Fuchsen, Rosen und anderen Frühjahrsblühern. Alle können sofort in kleine Töpfe mit sandiger Erde gesteckt werden. Sonst wird überall gehackt, der Boden fleißig gewendet und gedüngt, wo es erforderlich ist.

Die Zimmerpflanzen gedeihen unter wenig Pflege aufs beste, wenn ihnen Wasser, Licht und Luft in genügender Menge zur Verfügung steht.

Albert Jaenicke

Turnen und Sport

Leichtathletik

Die Generalprobe für Amsterdam



Die Generalprobe unserer Leichtathleten für Amsterdam ist vorüber. Mit den Deutschen Meisterschaften im Rheinstadion zu Düsseldorf verknüpften nämlich DSB. und DL. gemeinsam eine letzte Heerschau über ihre Mannen. Unter all den vielen Berufenen galt es die auszuwählen, die würdig sind, auf der Olympiade Deutschlands Farben zu vertreten. Bereits bei den Landesmeisterschaften vor einigen Wochen war die Aussicht, sich den Weg nach Amsterdam erkämpfen zu können, manchem Ansporn zu besonderen Leistungen. So haben sich die Leichtathleten auch in Düsseldorf hervorragend geschlagen. Denn hier lockte neben der Teilnahmeberechtigung an den Olympischen Spielen der stolze Titel eines Deutschen Meisters.

Fast in allen Wettkämpfen wurden gute Leistungen erzielt, die den internationalen Stand erreichen. So sind vor allem beachtenswert die Siege von Paulus (Wehlar) im Distanzlaufen mit 47,35 Meter und von Cortis im 100-Meter-Lauf in 10,4 Sekunden, einer Zeit, die dem Weltrekord gleich kommt. Büchners Leistung im 400-Meter-Lauf (48,4 Sekunden) ist ebenso erstklassig wie der Sieg Engelhardt im 800-Meter-Lauf in 1:52,4 Minuten. Bei Dr. Pelkers augenblicklich mächtiger Form bilden diese beiden Mittel-

strecken Deutschlands beste Waffen im Kampf der Nationen in Amsterdam. Auch die Meisterschaftskämpfe der Frauen, die zur selben Zeit in Berlin

ausgetragen wurden, standen auf hoher Stufe und ließen erkennen, daß der Leistungsdurchschnitt beträchtlich stieg. Insbesondere zeigte die 4×100-Meter-Vereinsstaffel, daß auch die Sprinter unter den Frauen gewaltige Fortschritte gemacht haben. Mit 49,7 Sekunden unterboten hier die Läuferinnen von München 1860 den bestehenden Weltrekord. Desgleichen bewies auch Fräulein Heublein (Barmen) erneut ihr großes Können im Kugelstoßen; sie konnte ihre erst kürzlich aufgestellte Weltbestleistung auf 11,96 Meter heraufschrauben.

Beim Erscheinen dieser Zeilen hat das große Ringen im Amsterdamer Stadion begonnen. Daß es dort Kämpfe geben wird, wie sie die Welt auf dem Gebiet des eigentlichen olympischen Sports, der Leichtathletik, bisher noch nicht erlebt hat, kann nach dem ungeheuren Leistungsausschlag in allen Ländern der Erde nicht bezweifelt werden. Wohl ist es zwecklos, über unsere Siegesaussichten Erhebungen anzustellen; immerhin dürfen wir uns auf zwei oder drei Siege und einige Plätze Hoffnungen machen. Deutschlands Leichtathletik ist in den letzten Jahren auf einigen Gebieten mit Riesenschritten vorwärts gekommen, so daß wir nicht mehr die Nischenbrödelrolle wie in Vorkriegszeiten zu spielen haben. Dies gilt besonders für unsere Werfer. Der Weltrekord im Kugelstoßen des Allensteiners Hirschfeld sowie die guten Leistungen von Paulus und Hoffmeister im Diskuswerfen sind noch in aller Erinnerung. Jetzt gelang es dem Münsteraner Hoffmeister, den Weltrekord zu überbieten. Bei einem Sportfest in Schalke warf Hoffmeister die Scheibe 48,77 Meter weit und verbesserte dadurch den Weltrekord des Amerikaners Houfer von 48,625 Meter um 14,5 Zentimeter. Auch Jonath, der junge Läufer vom DSC. 95, errang in Schalke neue Lorbeeren. Im Revanchekampf Houben—Jonath siegte wiederum Jonath in 10,6 Sekunden. Ebenso überraschte Fräulein Heublein (Barmen) aufs neue mit einer Weltrekordleistung. Bei den Wettkämpfen in Barmen stieß sie die Kugel 12,51 Meter weit und konnte damit den alten Weltrekord von 11,96 Meter ganz erheblich verbessern, den sie bei den Deutschen Frauenmeisterschaften in Berlin am 15. Juli aufgestellt hatte.

Und nun Amsterdam

Raum sind die Fahnen in Köln eingezogen worden, kaum hat sich unser von dem in Köln Gesehenen freudig erregter Herzschlag beruhigt, da richten sich aller Augen schon nach Amsterdam, wo die deutschen Sportler und Turner vor aller Welt den Beweis erbringen sollen, daß unsere sportlichen Leistungen international gleichen Schritt gehalten haben oder gar der Entwicklung vorausgeeilt sind.

Die Mannschaften aller Nationen, die an den olympischen Spielen teilnehmen, sind nun in ihren holländischen Quartieren eingetroffen, um sich an das veränderte Klima zu gewöhnen und bei gemeinsamen Übungen den kameradschaftlichen Geist zu pflegen, von dem das Abschneiden einer Mannschaft abhängt. Die Deutsche Mannschaft ist zerversichtlich, und das deutsche Volk begleitet seine Athleten mit brennenden Wünschen in die schweren Kämpfe. Wir sind, wenn auch nicht optimistisch, so aber doch ebenfalls zuversichtlich.

Hoffmeisters Weltrekord

Die beiden Riesen Paulus und Hoffmeister haben sich im Diskuswerfen in der letzten Zeit gegenseitig den Rang abgelassen, und der lange Paulus zeigte meist die beständigen und besseren Leistungen. Nun kommt aus Gelsenkirchen—Schalke die erfreuliche Nachricht, daß Hoffmeister bei dem dort stattgefundenen Sportfest seine Weltklasse noch einmal nachdrücklich unter Beweis gestellt hat. Kurz vor Amsterdam ist es ihm gelungen, einwandfrei den Weltrekord im Diskuswerfen auf 48,77 Meter zu verbessern, eine Leistung, die zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt. Es ist nur zu wünschen, daß Hoffmeister und Paulus in Amsterdam mit den gleich guten Leistungen aufwarten wie in den letzten Monaten in Deutschland.

Aus Hütte und Schacht

Veteranen der Arbeit



Albert Lux, geboren am 20. Januar 1868 in Dümpten, Kreis Mülheim, ist am 2. April 1897 bei der Kesselabteilung unseres Hüttenwerkes eingetreten. Im Jahre 1900 kam L. zum Hochofen-Maschinenbetrieb, wo er als Kesselwärter beschäftigt wurde. Nachdem er 13 Jahre lang diesen Dienst mit großer Gewissenhaftigkeit versehen hatte, wurde ihm der Posten eines Maschinisten in der neubauten Trodengasreinigung übertragen. Diese Tätigkeit übt Herr Lux nunmehr seit 15 Jahren pünktlich und zuverlässig aus.

Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange in körperlicher und geistiger Frische seines Amtes zu walten.

Ignaz Rist, geboren am 23. Juli 1883 zu Neuwelt, hat seine Laufbahn auf unserem Werke am 16. August 1897 als Bote auf dem technischen Büro begonnen. Nach zwei Jahren kam er zum Hochofen-Maschinenbetrieb, wo er mit der Wartung der Kondensationsanlage, der Dampfgebläse- und Dynamo-Maschinen betraut wurde. Nach Errichtung der Gaszentrale im Jahre 1901 war R. zunächst bei der Aufstellung der Maschinen mit tätig und erhielt dann bei Inbetriebsetzung der ersten Großgasmaschine den Posten eines zweiten Maschinisten. Da er sich in dieser Stellung das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben hatte, rückte er bald bei Vergrößerung des Betriebes zum Maschinisten auf und versah lange Jahre hindurch an den Gasgebläse- und Gasdynamo-Maschinen sowie auf der Schaltbühne seinen verantwortungsvollen Dienst mit hervorragendem Pflichtbewußtsein und großem Verständnis. Die genaue Kenntnis aller Anlagen seiner Betriebsabteilung, die sich R. während seiner langjährigen Tätigkeit hat aneignen können, befähigen ihn dazu, seit einigen Jahren seinem Obermeister bei der Instandhaltung und Bestellung von Ersatzteilen sehr wertvolle Dienste zu leisten, insbesondere auf das Zusammenarbeiten zwischen mechanischen Werkstätten und Betrieb sehr vorteilhaft einzuwirken. Wir hoffen, daß Herr Rist, der zu unseren fleißigsten und zuverlässigsten Mitarbeitern zählt, noch viele Jahre seine Fähigkeiten in den Dienst unseres Hüttenwerkes stellen kann.



Jubilare der Hütte

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: Aufzugwärter Friedrich Diehl, Thomaswerk, am 21. 7. 1928; Vorarbeiter Friedrich Rupprecht, Mech. Werkstat, am 31. 7. 1928; Vorarbeiter Heinrich Riggemann, Abjuktage II, am 1. 8. 1928.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse

Jahresbericht 1927

Aus dem Jahresbericht, der in der Ausschußsitzung am 2. Mai 1928 erstattet wurde, teilen wir folgendes mit:

Die Leistungen der Kasse

Das Krankengeld beträgt 60 v. H. des Grundlohnes (wirklicher Arbeitsverdienst bis 6 Mark, ab 1. Okt. 1927 10 Mark).

In den sonstigen Leistungen der Kasse ist gegenüber dem Vorjahr (vgl. Nr. 13, Jahrgang 1927) keine Änderung eingetreten.

Mitgliederbestand

Der Kasse haben im Monatsdurchschnitt des Jahres 1927 7542 Mitglieder angehört. Davon waren 7068 versicherungspflichtig und 474 versicherungsberechtigt.

Krankenbestand

Im Jahre 1927 betrug der monatliche Durchschnitt des Krankenbestandes 214 Fälle, d. h., von 100 Mitgliedern waren im Monat 2,83 krank.

Kranken- und Wochenhilfe, Sterbefälle

Im Jahre 1927 wurde Krankenhilfe in 4489 Fällen mit 82 435 Krankentagen gewährt, Wochenhilfe in 395 Fällen und Sterbeunterstützung in 176 Fällen. Ausgegeben wurde an

Krankengeld 219 559 Mark,

Hausgeld 20 974 Mark,

Taschengeld 2 267 Mark,

insgesamt also an Krankengeld in weiterem Sinne 242 800 Mark.

Krankenhauspflege

Unter den Krankenhäusern steht den Mitgliedern die Wahl frei. Der Pflegesatz beträgt für Erwachsene 4,50 Mark für den Tag, für Kinder bis zum 12. Lebensjahre 3 Mark.

Im Durchschnitt wurden versorgt:

die Mitglieder 19 Tage,

die Angehörigen 21 Tage.

Die Kosten für Krankenhauspflege betrugen im Jahre 1927 insgesamt 123 058 Mark.

Für ambulante Behandlung in Krankenhäusern wurden insgesamt ausgegeben 11 737 Mark.

Krankenbehandlung der Mitglieder und der Familienangehörigen

Für die Krankenbehandlung der Mitglieder und der Familienangehörigen mußten im Jahre 1927 ausgegeben werden:

für approbierte Ärzte 150 310 Mark,

für Zahnärzte 28 374 Mark.

Fürsorge für Genesende (Erholungskuren)

Verausgabt sind im Jahre 1927 27 330 Mark. Es wurden in verschiedenen Heilstätten untergebracht:

47 Mitglieder, Kurdauer rund 4 Wochen,

236 Frauen, Kurdauer rund 5 Wochen,

65 Kinder, Kurdauer rund 4 Wochen.

Mitglieder, welche für Rechnung der Landesversicherungsanstalt oder der Angestelltenversicherung zu Kuren fortgeschickt waren, sind hier nicht eingeschlossen.

Nachuntersuchungen

Es fanden 991 Nachuntersuchungen statt. Davon wurden sofort oder mit Frist gesund geschrieben 509 Fälle, während als weiter arbeitsunfähig 482 Fälle festgestellt wurden.

Arzneien und Heilmittel

Für Arzneien und sonstige Heilmittel wurden insgesamt ausgegeben 80 774 Mark.

Familien-Wochenhilfe

Es wurde für Familienangehörige insgesamt aufgewendet ein Betrag von 29 980 Mark. Von diesen Aufwendungen erstattet das Reich 17 083 Mark, so daß die Belastung der Betriebskrankenkasse im Jahre 1927 12 897 Mark betrug.

Sterbegeld

Im Jahre 1927 ereigneten sich 175 Sterbefälle. Insgesamt wurden an Sterbegeld 23 300 Mark ausgegeben.

Die Gesamtausgabe der Kasse im Jahre 1927 betrug rund 739 000 Mark; demgegenüber steht eine Einnahme an Beiträgen von rund 767 000 Mark.

Werkssprechstunden im Monat August 1928

Anfallstation I — nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr San.-Rat. Dr. D'ham, Wohnung: Eving; Dienstag: Herr Dr. Torell, Wohnung: Münster Straße 92; Mittwoch: Herr Dr. Petermann, Wohnung: Westenhellweg 3; Donnerstag: Herr Dr. Gold, Wohnung: Bradel, Schimmelfstraße 10; Freitag: Herr Dr. Asemann, Wohnung: Weißenburger Straße 29; Samstag um 12 Uhr mittags: Herr Dr. Barbrod, Wohnung: Eving. Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kurchein erforderlich.

Milch macht Power!



1. Die Sonne schien, das Gras gedieh, ward gutes Futter für das Vieh.



2. „Das gibt 'ne Milch!“ sagt uns're Kuh, frisst mit Behagen und macht „Muh“.



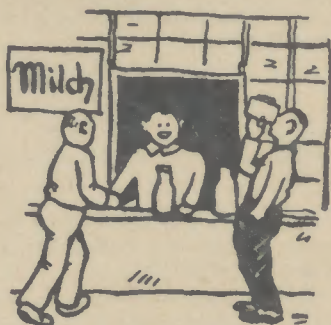
3. Kaum daß man sie gemolken hat, fährt man die Milch dann in die Stadt.



4. Hier gibt die fluge Frau dem Manne die Milch zur Arbeit in die Kanne.



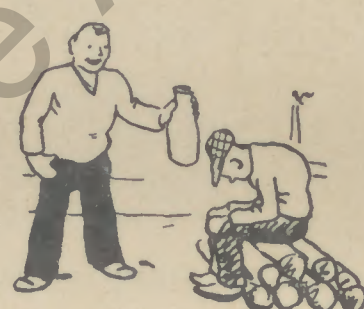
5. Denn Milch gibt dem, der eifrig schafft, zur Arbeit immer neue Kraft.



6. Und wer bisher noch keine trank, probier einmal am Milchausschank.



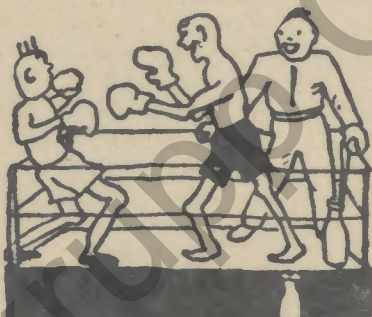
7. Wenn auch der Nachbar drüber lacht, der fluge Mann sich nichts draus macht.



8. Er weiß, wenn andere längst matt, daß er noch Bärenkräfte hat.



9. Sogar als hochbetagter Greis, da schafft er noch mit em'gem Fleiß.



10. Auch wer zum Boxer sich trainiert, mit Milch die Muskelkräfte schmiert.



11. Und nach des Tages Müh und Last du Lust noch für das Gärtnern hast.



12. Für Kinder ist von je das Best' zur Aufzucht gute Milch gewest.

Die Arbeitskraft des Menschen ist abhängig von der Zweckmäßigkeit seiner Ernährung.

In der Milch findet der Mensch alles, was den Muskeln neue Kraft und der körperlichen Maschine die nötigen Heiz- und Reparaturstoffe liefert.

Gewiß ist gute Vollmilch an und für sich nicht billig, aber trotzdem ist sie tatsächlich das billigste Nahrungsmittel, wenn man ihren hohen Nährwert in Rechnung stellt und bedenkt, daß 1 Liter Milch den Brennwert von mehr als 1 Pfund Fleisch enthält.



15. Und jede Frau, die flug und weise, tut kräftig Milch zu Trank und Speise.

Deshalb kann der Milchverbrauch innerhalb der gesamten Bevölkerung gar nicht groß genug sein.

Der Ansicht, daß die Milch nur für Kinder, Schwache und Kranke gut sei, muß daher auf das nachdrücklichste entgegengetreten werden.

Auch der schwer arbeitende Erwachsene sollte sich mehr, als das bei uns landesüblich ist, mit dem Trinken von Milch und dem Essen von Milchsuppen und Milchspeisen befrenden.

Nach Prof. Dr. med. Geotjahr.

Deutscher Westpreußen-Verein Dortmund e. V.

Geschäftsstelle: Joh. Wenzel, Schillerstr. 13.

Bereinslokal: Hugo Michaelis, Münster Str. 16.

Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat um 16 Uhr.

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. läßt in diesem Jahre wieder Sonderzüge 3. und 4. Klasse nach und von Ostpreußen (Berlin, Schneidemühl und Tirschau) fahren. Kein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung! Fahrpreisermäßigung 33 1/2 Prozent. Die Züge sind Gesellschafts-sonderzüge des genannten Verbandes. Näheres im Merkbuch, welches von den Ortsgruppenleitern unentgeltlich verabfolgt wird und jedem Interessenten nur empfohlen werden kann.

Anmeldungen und Auskunft beim Landsmann Joh. Wenzel, Schillerstr. 13, zu jeder Tageszeit, sowie jeden Montag von 19-21 Uhr im Vereinslokal.

Vergessen Sie
nicht, sich
photo-
graphieren
zu lassen!

12 Postkarten

6 MK.

Dazu ein großes Bild
Gratis. Atelier

A. Hessel

Dortmund, Heroldstr. 46
gegenüber der Joseph-
Schule



An- und Verkäufe

Zu verkaufen:

ein sehr gut erhaltener Promenaden-
wagen,
ein gepolsterter Kinderklappstuhl,
ein zusammenlegbarer Kinderlaufstall,
eine Kinderbadewanne aus Zink,
eine Messing-Zuglampe für Gas und
elektrisches Licht.
Auskunft bei der Fabrikpflegerin.

Kinderwagen

zu verkaufen.

Fünf Delgemälde

und eine Kohlezeichnung

(Kampf mit dem Tode) billig zu ver-
kaufen.

Adresse bei der Fabrikpflegerin.

Ein Kinderwagen

(Promenadenwagen) weiß, zu ver-
kaufen.

Königswall 45 pt.

Guterhaltener

Promenadenwagen

billig zu verkaufen.

Ostermarschstr. 37, II. Etage, links.

Zu kaufen gesucht:

ein Kleiderschrank,
ein Ausziehtisch (Nußbaum),
ein Stuhl (Geflecht).

Auskunft bei der Fabrikpflegerin.

Uhren in großer
AUSWAHL
kaufen Sie preiswert bei
FRANZ MICHAEL
DORTMUND Oesterholzstr. 81
Reparaturen schnellstens und billig

Belgische Riesen-Kaninchen

zu verkaufen.

Auskunft bei der Fabrikpflegerin.

Försterei sucht
fleißiges evangelisches Mädchen
für alle vorkommenden Arbeiten.
Angebote an Forsthaus Rottmünde
bei Boffzen a. d. Weser.

Wohnungsaussch

Biete: 2 Zimmer (Körne).

Suche: 2-3 Zimmer in der Stadt.

Biete: 2 große Zimmer.

Suche: 3 Mansardenzimmer.

Biete: 4 Zimmer in der Stadt.

Suche: 3 Zimmer (groß), außerhalb
der Stadt (Brünninghausen, Frieden-
baum, Eving, Bradel, Wambel).

Biete: 2 schöne Zimmer, (Hoesch-Neu-
bau).

Suche: 2 Zimmer außerhalb der Stadt
(Wambel, Eving).

Biete: 2 große Zimmer (I. Etage).

Suche: 2 große oder 3 kleinere Zimmer.

Biete: 2 Zimmer (Hoesch-Wohnung).

Suche: 2-3 Zimmer.

Möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht.

Grote, Holsteiner Str. 36.

Gesunden wurden:

am 7. 7. 28: ein Schloß mit zwei
Schlüsseln, drei einzelne Schlüssel,
am 20. 7. 28: zwei Schlüssel an einem
Ring.
Abzuholen auf dem Büro Simon.

INSERTATE

in unserer Zeitung
haben immer

BESTEN ERFOLG!

Fahrräder

Brennabor, Meister,
Meteor, Allright, Lanz
usw.

Ersatzteile, Gummi, Zubehör
Emaillieren und Vernickeln in eigener
Werkstatt sauber, schnell und billig

Hallermann's

Fahrradvertrieb
Dortmund, Bornstr. 144 u. 117

Besucht München

Ausstellung
Heim und Technik
Juni - Oktober
1928

Echter alter Nordhäuser

Marke:

Grimmstein
aus der
Kornbrennerei

Grimm & Steinert, Nordhausen



Unsere Zeitung erhält doppelten Wert,

wenn die einzelnen Aus-
gaben gesammelt und auf-
bewahrt werden; die eine
reiche Fülle wertvollen und
interessanten Stoffes ent-
haltenden Blätter ergeben
mit der Zeit ein anregendes
Nachschlagewerk für jeder-
mann.

Die nebenstehend abge-
bildete Sammelmappe kann
zum Preise von 1,30 Mark
bei den Zeitungs-Ausgabe-
stellen bestellt werden.

HOESCH- KONSUM- ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8

Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Bitte erinnern Sie sich bei Bedarf, daß wir außer

Lebensmitteln

auch viele Artikel für den täglichen Gebrauch führen, wie:

**Aufnehmer, Bohnertücher, Polier- und Abwaschtücher,
Haar- und Roßhaubesen, Handfeger, Straßenbesen,
Schrubber, Abseifer, Klosettbürsten, Topfbesen**

**Waschbretter, Ausklopfer, Besenstiele, Bohnerwachs,
Fußmatten, streichfertige Fußbodenfarbe, Wäsche-
klammern, Wäscheleinen, Fensterleder, Schwämme,
Mop, Moppolitur, Handmop, Ersatzfransen**

Zinkwaren: Eimer, Kessel, Einkochkessel, Sitz- und Badewannen.

Für 1927 zahlten wir 10% Rückvergütung

WAS SOLL ICH RAUCHEN?

Es ist nicht leicht, aus der Unzahl der angebotenen Rauchtabelle das auszuwählen, was dem Geschmack und dem Geldbeutel jeweils entspricht. Wir glauben daher, daß vielen Pfeifenrauchern einige Hinweise willkommen sein werden. Von einem guten Pfeifentabak, der wohlbekömmlich und genussreich sein soll, muß man zunächst verlangen, daß er aus naturrein verarbeiteten überseeischen Blättern nur guter Jahrgänge hergestellt ist. Von entscheidender Bedeutung ist, daß das natürliche Tabakaroma durch keinerlei Zusätze verdorben wird. Die Qualitätsherstellung nur naturreiner Ueberseetabake ist für Oldenkott-Rees in der Fabrikation ein Grundsatz, der auf jede Sorte, von der billigsten bis zur teuersten, Anwendung findet. Die Schnittbreite der Oldenkott-Rees Tabake entspricht genau ihrer Eigenart; Feinschnitt stellen wir nicht her. Er ist für die Pfeife durchaus zu verwerfen.

Innerhalb unseres Sortiments unterscheiden wir nach Geschmack wie Gehalt 3 Hauptgruppen:

KIEPENKERL

Die Kiepenkerl-Marken sind für Liebhaber ganz leichter und besonders blumiger Tabake bestimmt. Sie sind für kurze wie lange Pfeife in gleicher Weise geeignet. Vorzugsweise wird man sie in geschlossenen Räumen rauchen; selbst der kalte Rauch steht gut und hat keine der unangenehmen Wirkungen, die man sonst beobachtet.

Kiepenkerl-Marken gibt es in der Preislage von Mk. 0,40 bis Mk. 2,50 das Paket.

MADASTRA

Wer auf eine besonders würzige und gehaltvolle Tabaksorte Wert legt, wird seine Wahl unter dem Madastra-Sortiment treffen. Das zu diesen Mischungen verwandte Rohmaterial verleiht ihnen den charakteristischen, angenehmen, würzigen Wohlgeschmack. Diese Tabake sind in 50 Gramm Paketen verpackt; sie sind also in der Tasche bequem mitzunehmen. Für den Rauchgenuss im Freien sind sie das Gegebene.

Madastra gibt es in der Preislage von Mk. 0,50 bis Mk. 1,50 das Paket.

PIET HEIN

Diese Sortengruppe ist das Bindeglied zwischen den Kiepenkerl- und Madastra-Marken. Piet Hein ist also für solche Raucher das Richtige, die zwar einen milden und leichten Tabak wünschen, dem jedoch ein gewisses Maß von Gehalt und Würze nicht fehlen darf. Besonders geeignet ist Piet Hein für Sportsleute, die sich im Interesse ihres Sportes Beschränkung im Rauchen auferlegen müssen, aber eine besonders ansprechende Qualität lieben. Für bisherige Feinschnittraucher ist Piet Hein die geeignete Einführung in den „richtigen“ Tabak.

Die „Piet Hein“-Marken gibt es in der Preislage von Mk. 0,30, 0,40, 0,50 und 0,60 das Paket.

Endlich haben wir noch eine Anzahl Spitzenmarken geschaffen, deren jede wieder ihren besonderen Charakter und ihre eigenen Feinheiten hat, die man wie bei naturreinen edlen Weinen nur schwer beschreiben kann. Hier entscheidet feinsten persönlichen Geschmack.

Kiepenkerl Alt-Rees-Extra Mk. 2,50
Kiepenkerl Alt-Rees Mk. 2,— } in Blechdosen

Kiepenkerl zwei ** Stern Mk. 1,80

Signalgast National Mk. 1,50 (in Blechdosen, für den Wassersport)

Madastra Krone Mk. 1,50 (in neuartiger Holzdose, ganz leicht).

OLDENKOTT-REES

Musikhaus Schwarz,
Dortmund, Kieselstraße 40
1. Stock Bornstraße
— Fernruf Norden: 30620 —

Parlophone — Musikplatten
Radio-Apparate u. Einzeftelle
in größter Auswahl

Billigste Preise Fachmännische Beratung
Vorführung ohne Kaufzwang Eigene Reparaturwerkstätte

Leder
Gummiebstütze
en gros, en detail am
billigsten bei

Victor Berk
Münster Str. 57
Gosterkelstr. 24

MÖBEL kaufen Sie gut und riesig billig

Möbel - Huntrup
Lindenstr. 10, Hauptbahnhof gegenüber
Filiale 46 bei Haus Norden
Zimmersstraße 19 und 19a

Werksangehörige können kleine Anzeigen
kostenlos aufgeben